

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,
Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,
Apotheker und Techniker.

N^o. 2.

Die Oesterreichische
botanische Zeitschrift
erscheint
den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.
(16 R. Mark.)
ganzjährig, oder mit
4 fl. ö. W. (8 R. Mark.)
halbjährig.
Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Exemplare
die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(V. Bez., Schlossgasse Nr. 16)
zu pränumeriren.
Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXVI. Jahrgang.

WIEN.

Februar 1876.

INHALT: *Geum rivali* \times *montanum*. Von Hibs ch. — Floristische Mittheilungen. Von Hauss knecht.
— Ueber *Vitis vinifera*. Von Dr. Focke. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — Algen des
Triester Golfes. Von Hauck. (Fortsetzung.) — Mykologisches Von Schulzer. — Insectivorous plants.
Von Stein. — Pflanzen auf der Weltausstellung. Von Antoine. (Fortsetzung.) — Literaturberichte. —
Correspondenz. Von Wiesbaur, Oborny. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten. Unternehmungen.
— Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines an der
k. k. technischen Hochschule in Wien.

II.

***Geum rivali* \times *montanum*,**
ein neuer Bastart der Sippe *Geum* L.

Von J. Em. Hibs ch.

Es zeigt die Sippe *Geum* L., wie allgemein bekannt, eine grosse
Neigung zu Bastartbildungen: so sind zwischen den drei Formen der
selben, *G. urbanum* L., *G. rivale* L. und *G. montanum* L. bereits
ebenso viele Bastartformen bekannt. Es sind diess *G. rivali* \times *ur-*
banum G. Meyer (= *G. intermedium* Ehrh.), *G. urbano* \times *rivale*
G. Meyer (= *G. intermedium* Willd.) und *G. inclinatum* Schleich.
(= *G. pyrenaicum* Willd., = *G. sudeticum* Tausch.).

Im Juni v. J. wurde nun während einer von Prof. Dr. A. Korn-
huber geleiteten Exkursion auf die Schneecalpe eine *Geum*-Form be-
obachtet, die von den bekannten wesentlich verschieden ist, und die

Charaktere von *G. montanum* und *G. rivale* in einer Weise vereint, dass auf den ersten Blick die Bastartnatur erkannt wird.

Diese Form kennzeichnet sich durch Folgendes:

Stengel aufrecht, zwei- bis mehrblüthig, Blüten nickend; Kronblätter gelb, breit verkehrt eiförmig, kurz genagelt; Kelch aufrecht; Fruchtköpfchen kurzgestielt; Griffel nicht gegliedert und oberwärts kahl; Früchtchen zottig.

Die ganze Pflanze ist sehr kräftig. Der dickwalzige, wagrechte Wurzelstock ist bis 8 Ctm. lang und mit dicken Fasern besetzt. Ihm entsteigen ein, zwei und mehr Stengel, die eine Länge bis über 0.5 M. erreichen und wenige (2—4) Blätter tragen, welche allmählig in Vorblätter der Blütenstiele übergehen. Der runde Stengel ist von unten nach oben in zunehmender Dichte, wie auch die Blätter, mit einfachen, abstehenden, gelben Haaren besetzt; am dichtesten stehen die Haare an den Blütenstielen und an der Rückseite der Kelchblätter, so dass diese ganz wollig erscheinen, am wenigsten dicht am Stengelgrunde.

Die grundständigen Blätter sind sehr lang gestielt, sammt dem Stiel bis über 25 Ctm. lang, leierförmig-fiederschnittig; die Abschnitte eiförmig oder rundlich, stumpf, am Rande gekerbt, der endständige sehr gross, undeutlich drei- bis fünfflappig, die seitenständigen (5—8 an jeder Seite) viel kleiner, verschieden gross, es wechseln grössere mit kleineren ab; gegen den Blattgrund werden die Abschnitte immer kleiner und hören unterhalb der Mitte desselben endlich ganz auf. Die untersten Stengelblätter sind den grundständigen ziemlich gleich gestaltet, nur um Vieles kleiner. In der Form weichen sie von den letzteren dadurch ab, dass bei ihnen der Endabschnitt deutlich dreitheilig ist, und dass es der seitenständigen ungetheilten Abschnitte bloss wenige (3) gibt.

Bei den oberen Stengelblättern verkürzt sich der Blattstiel, so dass die obersten zuletzt sitzen und Vorblätter für die Blütenstiele darstellen. Alle Stengelblätter zeigen spitze Kerkzähne. Die Nebenblätter haben eine eiförmige Gestalt und sind spitz- und tief eingeschnitten-gezähnt.

Jeder Stengel trägt zwei bis drei nickende Blüten. Fünf von den Kelchblättern sind eilanzettlich, grösser als fünf zwischen diesen stehende kleinere von lineal-lanzettlicher Form; alle sind röthlich überlaufen.

Die fünf Blumenblätter sind von gelber Farbe und kurz genagelt; die grossen Blumen etwas mehr geöffnet als bei *G. rivale*. Der kugelige Fruchtboden sitzt mit kurzem Stiele auf dem Kelche. Die Nüsschen sind gelbzottig, die Griffel ungegliedert, oberwärts kahl.

Die Pflanze macht den Eindruck eines üppig in die Höhe gewachsenen *G. montanum*.

Sie findet sich vereinzelt zwischen Krummholzgebüsch auf dem südlichen Abfalle des Plateaus der Sc hnealpe.

Wenn ich zum Schlusse das Verhältniss dieser Bastartform zu den beiden Stammformen vergleichend in's Auge fasse, so ergibt

sich, dass dieselbe mit einem Stengel, Blütenstande und Blumenform von *G. rivale* und mit den Blättern, mit der Behaarung, Farbe der Blüthe, mit der Frucht und mit dem Griffel von *G. montanum* der letzteren viel näher steht als der ersteren. Desshalb schien es mir auch angezeigt, den an der Spitze stehenden Namen für diese neue Bastartform zu wählen.

Floristische Mittheilungen

Von Prof. C. Haussknecht.

Meine Vermuthung, dass *Panicum ambiguum* Guss. bei näherer Nachforschung sich in Deutschland weiter verbreitet herausstellen würde, wird mir soeben durch eine Mittheilung des Herrn Geisenheyner in Kreuznach bestätigt, welcher mir schreibt, dass dasselbe in grosser Menge bei Bergen, östlich von Frankfurt a. M. vorkomme.

Dieser Fundort verbindet daher in der Verbreitung desselben Thüringen mit Baden, von wo aus sie durch die niedere Schweiz, Frankreich, Italien bis nach Syrien, Anatolien und Persien sich erstreckt.

Als zweiten Fundort für Frankreich theilte mir R. v. Uechtritz mit, dass es um Montpellier von Duval Jouve aufgefunden worden sei.

Tragus racemosus Desf., welcher in der Flora Mitteldeutschlands nur an dessen Grenze bei Eupen als eingeschleppt vorkommt, wurde im Laufe dieses Sommers in grosser Menge an sandigen Hügeln und auf benachbarten Aeckern bis Eberstadt bei Frankfurt a. M. von Dr. Vischer entdeckt. Der Menge und dem davon okkupirten Raume nach zu urtheilen, muss diese Pflanze dort schon seit längerer Zeit sich eingebürgert haben.

Als Beiträge zu der von mir in der Regensb. Fl. 1873 publicirten Fumarien-Abhandlung kann ich, nach Ansicht von erhaltenen Exemplaren folgende weitere Standorte angeben:

Fumaria officinalis L. β . *Wirtgeni* (*F. Wirtgeni* Koch nec alior.): Aecker bei Poppelsdorf bei Boon (Körnlicke); Isteiner Klotz bei Basel; Weil im badischen Oberlande; am Rhein bei Kleinkems; Friedrichsfeld in Baden (Sickenberger); Frankfurt a. M. (Metzler); Aecker bei Tübingen und Bahndämme bei Rottenburg (Hegelmaier); in der Brühl bei Wien (Sickenberger); Weinberge bei Triest (Tommasini).

- *Schleicheri* Soy, Will. Dürrheim in Oberbaden (Sickenberger); als forma *pallidiflora umbrosa* an Mauern von Tübingen (Hegelmaier); in Mittelungarn bei Batony; Bergwiesen bei Orsova; an Felsen des Berges Domugled bei den Herkulesbädern (Borbás).
- *Thureti* Boiss. Sierra de la Nieve pr. Ronda 5000' (Fritze).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Hibsich Josef Emanuel

Artikel/Article: [Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Geum rivali × montanum, ein neuer Bastart der Sippe Geum L. 41-43](#)